

INFORMIEREN. AGIEREN. VORBEUGEN.

POLIZEI
DEIN PARTNER

Gewerkschaft der Polizei

Das Präventionsportal



[Runtergeladen, rumgezeigt und weitergeleitet >](#)
[< Streitschlichtung in Schulen](#)

Für mehr Sicherheit in Schulen

Aktives Vorgehen der Polizei beim Amoklauf



Durch ein sofortiges Eingreifen der **Polizei** sollen Täter schneller gestoppt werden

© Heiko Barth, fotolia

In der Vergangenheit kam es an deutschen Schulen immer wieder zu Amokläufen, die zahlreiche Todesopfer forderten. Infolgedessen wurde vor einiger Zeit ein polizeilicher Strategiewechsel vollzogen: Statt auf das Eintreffen von Spezialeinheiten zu warten, begeben sich alle im Umkreis befindenden Einsatzkräfte so schnell wie möglich an den Gefahrenort, um den Täter zu stellen und die **Opfer** zu schützen. Sascha Braun, Justiziar der **Gewerkschaft der Polizei (GdP)**, erklärt, welchen Hintergrund diese Änderung hat und welche Maßnahmen Schulen präventiv ergreifen sollten.

Schnelles Handeln rettet Leben

Kommt es an einer Schule zum **Amoklauf**, herrscht dort höchste Alarmstufe. Um die akute Gefahrensituation zu entschärfen, ist eine schnelle Reaktion seitens der **Polizei** gefragt. Für die ersteintreffenden Einsatzkräfte gilt daher die Devise: Das Gebäude muss sofort betreten und der Täter festgenommen bzw. unschädlich gemacht werden. Somit wird nicht mehr auf ein Spezialkommando gewartet, sondern die Beamten müssen eigenständig handeln. „Der Amoktäter hat das Interesse, so viele Menschen wie möglich zu töten, sich zum Herren über Leben und Tod zu machen. Daraus folgt für die **Polizei** die Aufgabe, mit allen zur Verfügung stehenden Kräften zum Ereignisort zu fahren und schnell zu reagieren“, erläutert Sascha Braun, der bei der GdP die Abteilung Recht und Kriminalpolitik leitet. Um die Gefahr für das eigene Leben zu verringern, nutzen die **Polizistinnen** und Polizisten dafür die vorhandene Schutzausrüstung. „In den vergangenen Jahren hat sich in Sachen Körperschutzausrüstung bei der **Polizei**

Einiges getan. Das hängt nicht zuletzt auch mit der Terrorgefahr zusammen“, erklärt der Justiziar. „Wir begrüßen es als Gewerkschaft der **Polizei** sehr, dass über die früher zur Verfügung stehende Ausstattung hinaus mittlerweile deutlich verbesserte Schutzmaßnahmen vorhanden sind. Diese werden von den Bundesländern nach und nach angeschafft und weiter verbessert“, so Braun weiter.

Hohe Anforderungen an die Einsatzkräfte

Die meist unklare Informationslage erschwert ein gezieltes Eingreifen beim **Amoklauf**. „Die Person, die die **Polizei** am Telefon über den Vorfall informiert, steht unter extremem Stress. Möglicherweise ist sie sogar selber verwundet“, erklärt der Experte. Daher wissen die Einsatzkräfte meist nur wenig darüber, welche Umstände sie im Schulgebäude erwarten. Was die Situation zudem erschwert: Häufig ist unklar, ob es sich wirklich um einen **Amoklauf** oder vielleicht sogar um eine Terrorlage handelt. Das stellt die **Polizistinnen** und Polizisten vor Ort vor eine besondere Herausforderung, denn das taktische Vorgehen ist in beiden Situationen unterschiedlich. Wie die Erfahrung zeigt, handelt es sich bei Amokläufen in Schulen meist um einen Einzeltäter, der im Besitz einer oder mehrerer Pistolen ist. Während hier der schnelle Zugriff an erster Stelle steht, müssen die Beamten im Falle der Terrorlage davon ausgehen, dass sie selbst das erste Ziel der Terroristen sind. Sie müssen also noch mehr auf etwaige Angreifer, Deckung und Möglichkeiten der **Eigensicherung** suchen. Grund dafür ist, dass Terroristen meist zu mehreren agieren und in der Regel auch über Langwaffen, das heißt über Maschinengewehre und -pistolen, verfügen. Dadurch ist hier die Lebensgefahr für die Beamten noch deutlich höher, vor allem weil ihre Schutzkleidung solchen Kriegswaffen weniger standhalten kann als einem Schuss aus der Pistole. „Die richtige Strategie zu wählen, ist nicht gerade einfach“, merkt Braun an. In beiden Fällen kommt verstärkend hinzu, dass meist eine hohe Risikobereitschaft seitens des Täters besteht. „Diesem ist klar, dass er die Situation wahrscheinlich nicht überleben wird. Das macht es besonders gefährlich“, fügt der Experte hinzu. Um die Beamten bestmöglich auf extreme Gefahrensituationen wie Amokläufe vorzubereiten, werden sie bereits in der Polizeiausbildung geschult. In welchem Umfang ein solches Training auch im weiteren Berufsleben durchgeführt wird, hängt jedoch von den Kapazitäten der einzelnen Bundesländer ab. So kritisiert die Gewerkschaft der **Polizei** seit Jahren, dass die Schießausbildung bei der **Polizei** mit Ausnahme der Spezialeinheiten nicht ausreichend ist: „Das hat sowohl etwas mit den baulichen Kapazitäten zu tun, aber auch mit der Munition. Die ist relativ teuer.“ Die Position der GdP ist hier eindeutig: Wenn die Beamten die Schusswaffe beherrschen sollen, müssen sie dies regelmäßig trainieren.



Sascha Braun

Justiziar der Gewerkschaft der Polizei (GdP),
© GdP




Effektive Präventionsmaßnahmen in Schulen

Um im Fall des Falles angemessen reagieren zu können, sollten sich Schulen so gut wie möglich auf einen **Amoklauf** vorbereiten. Solche Situationen aktiv zu proben, hält Braun nur bedingt für sinnvoll, da vor allem jüngere Schulkinder Realität und Übung oft nur schwer auseinanderhalten können. „Statt die Schülerinnen und Schüler zu verängstigen, sollte man das Lehrpersonal schulen, damit sie richtig reagieren“, so Braun. Der Rat des Justiziar: Jede Schule sollte ein individuelles Sicherheitskonzept ausarbeiten, das nach Möglichkeit sämtliche Teilbereiche von Gefährdungssituationen berücksichtigt. Dazu zählt auch, dass zwischen verschiedenen akustischen Alarmen unterschieden werden kann. „Bei

einem Alarm geht es darum, dass die Lehrerinnen und Lehrer sofort erkennen, um welche Gefahr es sich handelt und entsprechend handeln“, so der Experte weiter. Auch eine Sprechanlage kann im Fall des Falles Leben retten. Denn über diese kann man das Lehrpersonal über ein Codewort informieren. Den Schulen rät Sascha Braun, in allen Räumen Türen einzubauen, die sich nur nach innen öffnen lassen. Dadurch ist es leichter, sich bei einer Amoklage im Klassenzimmer zu verbarrikadieren. Bei der Ausarbeitung des individuellen Sicherheitskonzepts sollten sich Schulen immer Unterstützung bei der **Polizei** suchen, merkt der Experte abschließend an: „Hier wird fachliche Hilfestellung gegeben. Das kann im Fall eines Amoklaufs Leben retten“.

MW (24.02.2017)

Folgende Artikel könnten Sie auch interessieren:

-  [Mit Hiphop zu mehr Lebenskompetenz](#)
-  [Schulen müssen sicher sein](#)
-  [Gewalt an Schulen](#)

[Alle Artikel dieser Kategorie](#)

Weitere Infos für Eltern



Dem Missbrauch den Rücken kehren

Tätertherapie ist Opferschutz

[Pädophilie](#) oder Pädosexualität, also das sexuelle Interesse eines...[\[mehr erfahren\]](#)



Der Radschnellweg Ruhr zwischen Duisburg und Hamm

Freie Fahrt auf dem RS1

Vier Meter Fahrbahnbreite, Asphaltbelag und kaum Kurven oder...[\[mehr erfahren\]](#)



Gezielt gegen Gewalttäter im Fußball vorgehen

Immer wieder kommt es im Rahmen von Fußballspielen zu Ausschreitungen...[\[mehr erfahren\]](#)



Das Polizeipräsidium Stuttgart hat über 46.000 Facebook-Fans

Die Polizei auf Facebook und Twitter

Für die Polizeipräsidien sind Soziale Medien ein wichtiger Kanal, um...[\[mehr erfahren\]](#)



Projekt „No roids inside“ klärt auf und bietet Hilfe

Medikamentenmissbrauch im Fitnessstudio

Den Begriff „Doping“ verbinden viele Menschen ausschließlich mit dem...[\[mehr erfahren\]](#)

Cookie Einstellungen

- Statistiken
- Essentiell

Wir nutzen Cookies auf unserer Website, die in unserer [Datenschutzerklärung](#) beschrieben sind. Wir verwenden anonyme Statistiken, um unsere Website zu verbessern. Bitte unterstützen Sie unsere wichtige Präventionsarbeit und akzeptieren Sie alle Cookies. Vielen Dank!

Nur essentielle Cookies akzeptieren Alle akzeptieren